

Kalbe

Redaktion:
Conny Kaiser (cn), Alte Bahnhofstraße 27,
39264 Kalbe/Milde, Tel.: 03 90 80/
7 25 91, Fax: 03 90 80/7 25 98
redaktion.kalbe@volksstimme.de

Service-Agentur:
Reisebüro Archut,
Schulstraße 1, 39264 Kalbe/Milde

Meldungen

Spielplatz beschäftigt den Ortschaftsrat

Brunau (cn) • Das bislang ungelöste Spielplatz-Problem – Bürgermeisterin Ortrun Cyrus kämpft schon länger um eine solche öffentliche Anlage – beschäftigt demnächst den Ortschaftsrat. Er kommt am Dienstag, 3. Mai, um 19 Uhr im Bürgermeisterbüro zusammen, wo es dann auch um das diesjährige Jubiläum des Sportvereins geht. Gleich zu Beginn der öffentlichen Sitzung gibt es die Einwohnerfragestunde.

Dorfmeisterschaften im Tischtennis

Brunau (cn) • Brunau startet mit einer Dorfmeisterschaft im Tischtennis in das Feiertagswochenende. Am Freitag, 29. April, sind um 18.30 Uhr alle Mitglieder und Freunde des örtlichen Sportvereins in der Turnhalle willkommen. Sie sollten Tischtennistische und Turnschuhe mitbringen.

Wildschweinrotte läuft vor einem Lkw

Kakerbeck (cn) • Einem Lkw, der am Montag zwischen Wiepke und Kakerbeck unterwegs war, ist eine Rotte Wildschweine vor die Räder gelaufen. Trotz sofortiger Gefahrenbremsung des 51-jährigen Fahrers wurde eines der Tiere erfasst und getötet. Am Lkw entstand laut Polizei Sachschaden.

2000 Euro Schaden nach Wildunfall

Brüchau (cn) • Zwischen Neudorf und Brüchau ist am Montag Blechschaden in Höhe von 2000 Euro entstanden. Dort war nämlich gerade ein 63-Jähriger in einem Golf unterwegs, als ein Reh über die Straße wechselte. Der Mann konnte einen Zusammenstoß nicht mehr vermeiden, wobei das Tier laut Polizei in den Graben geschleudert wurde und dort verendete.

Leute, Leute



Als Dankeschön für den 1000-Euro-Scheck, den die Kalbener Sparkasse der Kita „Märchenland“ zum Erwerb einer Küche überreicht hat, sind deren Geschäftsstellenleiter **Mirko Völkel** und dessen Kollegin **Andrea Schomburg** (vorn) gestern zum gemeinsamen Kochen mit den Kindern eingeladen worden. Heißes wurde nicht zubereitet, dafür aber ein chinesischer Nudelsalat, der unter Anleitung von Erzieherin **Ramona Werner** entstand. Und den durften die beiden Sparkassen-Vertreter dann mit in ihre Filiale nehmen, um auch die Kollegen einmal probieren zu lassen. (mbc/cn)



Martina Huhn (Mitte) besitzt einen Hof in Brüchau und sorgt sich um das Grundwasser. Sie wollte von den Fachleuten wissen, auf welche Stoffe sie eine Probe aus dem Hausbrunnen untersuchen lassen sollte. Fotos: Conny Kaiser



Machen sich ebenfalls große Sorgen: Amtsleiter Herbert Halbe (von links), Landrat Michael Ziche und Bürgermeister Karsten Ruth, die in Kakerbeck dabei waren.

Ziche: „Die Deponie ist so nicht akzeptabel“

Neue Erkenntnisse zum Silbersee bei Bürgerforum präsentiert: Druck auf zuständige Landesbehörde erhöht sich

Die Bürgerinitiative (BI) „Saubere Umwelt und Energie Altmark“ hat sich intensiv mit dem Zwischen- und dem Endbericht der sogenannten Vorzugsvariante für die Schließung der Deponie Brüchau sowie mit mehreren Gutachten befasst – und Erschreckendes zutage gefördert. Die Ergebnisse präsentierte die BI am Dienstagabend in großer Runde.

Von Conny Kaiser
Kakerbeck/Brüchau • Wer zu spät kommt, hat Pech. Im Dorfgemeinschaftshaus Kakerbeck ist kein Platz mehr frei. Mehr als 100 interessierte Bürger sitzen hier am Dienstagabend dicht an dicht, um zu erfahren, was die BI „Saubere Umwelt und Energie Altmark“ bei ihren intensiven Recherchen zum Thema Bohrschlammdeponie Brüchau herausgefunden hat.

Bürger sehen Belastung als „Körperverletzung“

„Von einer Deponie kann eigentlich gar keine Rede sein. Es ist eine Giftmüll-Grube. Und seit 1997 ist sie illegal.“ Zu dieser Ansicht ist BI-Mitglied Bernd Ebeling gelangt. Er ist Ingenieur für Wasserwirtschaft und verweist auf die seit 21 Jahren geltende

Grundwasserverordnung, die aussagt, dass für die Einleitung von Quecksilber, Cadmium und Cyanid ins Grundwasser keine Erlaubnis erteilt werden darf. Doch genau diese Einleitung erfolge durch Sickerwasser aus der Grube. Dies lasse sich anhand von Beprobungen nachweisen.

Ähnliches äußert sich auch Uwe Baumbach, der einst für die Betreiberfirma der Brüchauer Bohrschlammdeponie, die heutige Engie (ehemals GDF Suez E&P Deutschland), als Gutachter tätig war. Zu DDR-Zeiten sei dort unter anderem Salzsäure verklappt worden. „Die frisst den Mergel“, der die Sicherheitsbarriere darstellen solle, „auf wie einen Käse. Es ist höchste Eisenbahn, dass dort etwas passiert“, sagt der Fachmann.

Die Bohrschlammdeponie, wegen ihrer Quecksilberbelastung auch Silbersee genannt, soll endgültig geschlossen werden. 1972 wurde sie erstmals genutzt, wobei auch verschiedene Industrieabfälle eingelagert wurden. Bis 2012 habe die Firma GDF Suez E&P Deutschland dort noch bergbauliche Abfälle – 152 000 Kubikmeter Fest- und 28 600 Kubikmeter Flüssigstoffe – entsorgt, „wobei wir nicht wissen, wie sie eingelagert worden sind“, sagt Bernd Ebeling.

„Denn dies wurde bergbauaufsichtlich nicht richtig wahrgenommen.“ Bergbauliche Praxis wäre es eigentlich gewesen, die Entsorgung über ein geschlossenes System zu regeln, damit keine Gase ausweichen können. In Brüchau habe ein solches System offenbar nicht existiert. Dadurch sei nun bei ansteigender Wassertemperatur mit Ausdünstungen zu rechnen. „Das ist ja Körperverletzung“. Diesen Ausruf von Bürgerin Maike Dietrich kann Ebeling nur unterstützen.

Zuvor hat BI-Mitstreiter Christfried Lenz bereits aufgezeigt, wie sich die Firma Engie laut der, von einem bestellten Ingenieurbüro erarbeiteten, Vorzugsvariante die endgültige Schließung des Silbersees vorstellt. Demnach solle der Deponiekörper mit Vlies, Ton, Kunststoffbahn, Kies- und Erdaufschichtungen abgeschlossen werden. Die Nachsorge sehe so aus, dass das Areal dann mit Rasen bepflanzt und zweimal jährlich gemäht werde.

In den zur Vorzugsvariante erstellten Berichten sei allerdings durchaus von einem sogenannten Setzungsrisiko des Deponieschlammes die Rede. Weiter gehe daraus hervor, dass „die Bewertung möglicher

Fließwege von Schadstoffen erschwert“ sei und das Ausreten von Sickerstoffen nicht ausgeschlossen werden könne. Hinzu komme, so Lenz, „dass die Eigenschaften des Abfalls in einigen Bereichen der Deponie nur unzureichend bekannt sind.“

Auch der einzusetzenden Kunststoffbahn, die die Deponie verschließen solle, werde lediglich eine Haltbarkeitsdauer von 100 Jahren zugeschrieben. „Und was passiert danach?“, fragt Lenz in die Runde – und erntet betretenes Schweigen bei den Zuhörern.

Für ihn und die anderen BI-Mitglieder ist klar, dass es nur eine Lösung für den Silbersee geben kann: die vollständige Auslagerung des Giftmülls und die Renaturierung des Deponiekörpers. Auch eine solche Variante sei von dem bestellten Ingenieurbüro erstellt worden. „Aber sie kostet 20 Millionen Euro und nicht 3,6 Millionen Euro“ wie die sogenannte Vorzugsvariante. Bei Letzterer seien Nachsorge und Restrisiko aber nicht mit eingerechnet.

Bund hat sich in den frühen 1990er Jahren freigekauft

„Wer bezahlt die Schließung überhaupt?“, will eine Bürgerin wissen und erhält die Antwort, dass dies zu etwa 90 Prozent zu Lasten des Landes und zu etwa 10 Prozent zu Lasten der Firma Engie gehe. Der Bund sei außen vor. „Er hat sich damals in den frühen 1990er Jahren quasi frei-

gekauft“, indem er mit den Bundesländern Vereinbarungen zur DDR-Altlastensanierung ausgehandelt und dafür Geld zur Verfügung gestellt habe, sagt Herbert Halbe. Er leitet das Amt für Wasserwirtschaft und Naturschutz beim Altmarkkreis und verweist darauf, dass „das Gutachten, das zur Schließung der Deponie erarbeitet wurde, von uns zurückgewiesen worden ist.“ Für seine Behörde sei die Schließung der Deponie „nur der erste Schritt. Der zweite Schritt muss sein, dass von ihr nie wieder eine Gefährdung ausgeht.“ Und das könne nur der Rückbau und das Umlagern der Schadstoffe in eine dafür geeignete Lagerstätte bedeuten. Sein Chef, Landrat Michael Ziche, wird ebenfalls sehr deutlich: „Die Deponie, so wie sie jetzt ist, ist für uns inakzeptabel.“

Ziche verweist darauf, dass der Kreis seit 2012 immer wieder Druck auf das zuständige Landesamt für Geologie und Bergwesen ausübe, den Silbersee endgültig zu schließen. Und auch Einheitsgemeinde-Bürgermeister Karsten Ruth macht deutlich: „Wir als Stadt haben da eine ganz klare Erwartungshaltung.“ Umso erschreckender sei es für ihn gewesen, zu sehen,

„wie, im besten Fall betrachtet, unvollständig, im schlimmsten Fall betrachtet, unseriös die Datensammlung“ der Landesbehörde zum Silbersee sei.

Den anwesenden Bürgern, die längst nicht nur aus Brüchau und Kakerbeck stammen, versichert er: „Wir machen weiter Druck. Das war keine Eintagsfliege.“

Das Landesamt für Geologie und Bergwesen dürfe der sogenannten Vorzugsvariante keinesfalls zustimmen. „Wir haben es im Januar dazu noch einmal angeschrieben. Bislang liegt uns aber noch immer keine Antwort vor“, betont Herbert Halbe.

Eine Bürgerin will indes wissen, ob es Sinn mache, Proben aus den eigenen Hausbrunnen zu nehmen und worauf sie diese dann untersuchen lassen solle. Es empfehle sich, so Bernd Ebeling, eine Beprobung auf Lithium, Strontium und Chloride, weil diese Stoffe in bergbaulichen Abfällen auftauchen würden und dadurch klar gemacht werden könne, dass das Grundwasser durch Aussickerungen aus der Deponie belastet werde.

Verschiedene Anbieter, die sich zum Beispiel übers Internet finden lassen, stehen für Beprobungen bereit.



Von einer Deponie kann eigentlich keine Rede sein. Es ist eine Giftmüll-Grube.“

Bernd Ebeling, Ingenieur für Wasserwirtschaft



„Salzsäure frisst den Mergel auf. Es ist höchste Eisenbahn, dass dort etwas passiert.“

Chemiker und Gutachter Uwe Baumbach

Kalbener Freibad erhält Unterstützung

Mirko Wolff ist Vorsitzender des neuen Fördervereins in Kalbe / Gemeinsamer Termin noch im April

Von Sebastian Kutzner
Kalbe • Ziel des Vereins ist der Erhalt des Freibades in Kalbe zur Verbesserung des Gesundheits- und Sportangebotes. So lautet der erste Satz der Satzung des Fördervereins für das Freibad in Kalbe.

Dieser gründete sich am Dienstagabend mit 22 Mitgliedern im Kalbener Eiscafé „Piccolo“. Der Verein will damit vor allem auch zur Kinder- und Jugendförderung in der Stadt beitragen. „Unser Ziel ist es natürlich, das Freibad mit Hilfe von Spendengeldern zu unterstützen, aber auch bei Reparaturen, Sanierungen und Veranstaltungen im Bad wollen wir mitwirken“, so der neue Vereinsvorsitzende Mirko Wolff.

An seiner Seite sind Karsten Hartmann und Anne-Christin Rühlemann als Stellvertreter tätig. Als Kassenwarte kümmern sich Günther Hartmann

und Inga-Christin Gabriel um die Finanzen des Vereins. Kassenprüfer sind Birgit Kaiser und Uwe Wolff. Außerdem wurden mit Elke Gabriel, Kerstin Mittelhoff, Doreen Lemke, Daniela LeClaire, Kornelia

Appelmann und Maik Bock sechs Beisitzer des Vorstandes gewählt.

Bei der Besprechung der Satzung gab es lediglich Kleinigkeiten zu ändern. Zum einen soll der Zusatz „Milde“ auch

auf dem Papier in Klammern geschrieben werden und zum anderen sollen mindestens vier anstatt zwei Vorstandsmitglieder bei Abstimmungen Vertretung bekommen. Bei diesen Punkten waren sich die Mit-

glieder jedoch schnell einig.

Zum Abschluss wurden die Beiträge besprochen. Entschieden wurde auf einen jährlichen Beitrag von sechs Euro für Auszubildende, Schüler, Studenten und Rentner, zwölf Euro für Standardmitglieder und 24 Euro für Fördermitglieder. Wie gewohnt, sind die Beiträge natürlich auf freiwilliger Basis nach oben hin offen.

Erster Arbeitseinsatz

Für Sonnabend, 30. April, ist von 9 bis 12 Uhr gleich der erste Arbeitseinsatz des neuen Vereins geplant. Alle, denen das Freibad am Herzen liegt, sind willkommen. Mitzubringen sind Gartengeräte wie Harke, Laubbesen, Spaten und Schubkarre. Der offizielle Start in die Badesaison soll am 15. Mai erfolgen.



Die 22 Mitglieder des neuen Fördervereins für das Freibad Kalbe (Milde) posierten nach der Gründung für ein erstes Vereinsfoto vor dem Eiscafé. Foto: Sebastian Kutzner

Experimentelle Kunst in der Altstadt

Kalbe (cn) • In der „Galerie der 100 Brücken“ in der Kalbener Altstadt wird am kommenden Dienstag, 26. April, eine neue Ausstellung eröffnet. Sie zeigt Werke des in Halberstadt geborenen Künstlers Dominic Sufin, der verschiedene Techniken kombiniert. Er malt, fotografiert, verwendet aber auch den Siebdruck in seinen Arbeiten. 2015 hat er sein Studium im Fach Gestaltung an der Hildesheimer Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst abgeschlossen. Im dortigen Landkreis ist er aktuell auch zu Hause.

Zu dem um 19 Uhr beginnenden Vernissage sind alle Interessenten eingeladen. Anschließend ist die Ausstellung bis zum 3. Juni zu sehen. Feste Öffnungszeiten gibt es nicht. Kontaktdaten sind im Galeriefenster ausgehängt.